

«Walos Welten»

Er reiste sieben Jahre um die Welt, wurde erst zur Schlüsselfigur der Schweizer Outdoor-Szene und dann zu ihrem erfolgreichsten Unternehmer. Ein Gespräch mit Walo Kamm, der auch im Pensionsalter immer noch eine brodelnde «Kreativküche» betreibt.

Das Gespräch führte Stephan Glocker

Walo, 1975 erschien eine grosse Reportage von dir im *Tagi-Magazin*. Du warst als erster Backpacker überhaupt quer durch Zanskar getreckt. Die Story endet damit, dass ein Einheimischer deinen Reisewecker erbittet. Aber du bringst es nicht über dich, «schon jetzt die Zeit einzuführen in Zanskar». Ein Witz?

Gar nicht. Zanskar und Ladakh waren vollkommen abgeschieden, von einer fast mittelalterlichen Kultur geprägt und bis 1975 für Touristen gesperrt. Im Nachhinein betrachtet hätte ich meinem Begleiter Ishi den Wecker aber geben können – denn drei Jahre später wurde eine Strasse nach Padam gebaut und mit ihr kamen Güter, Fremde und auch das Leben nach der Uhrzeit.

Von 1967 bis 1973 warst du fast ununterbrochen unterwegs, meist in heute klassischen Trekker- und Traveller-Ländern. Bist du so eine Art Ur-Tourist gewesen?

Diese Superlative, «erster Schweizer» hier oder «erster Weisser» dort, mag ich nicht. Das war nicht meine Motivation, es ging mir um persönliche Entdeckungen. Oft wurde man fast zufällig irgendwo angespült. Zum Beispiel fuhr ich meine damalige Freundin und ich 1968 auf einem Frachter von Bangkok Richtung Malaysia (Deckklasse, 5 Dollar, Essen inbegriffen). Unterwegs wollte der Kapitän auf einer Insel

Kokosnüsse holen. Wir setzten mit einem Boot an Land und entschieden, eine Woche zu bleiben, bis der nächste Frachter kam. Auf der Insel gab es drei Millionen Kokospalmen, dressierte Äffchen ernteten die Nüsse. Die Insel hiess Koh Samui und ist heute ein weltbekanntes Touristenziel. Damals waren wir dort die einzigen Fremden, es gab noch nicht mal eine Strasse und nur ein einziges altes Holzhotel.

Ein andermal bist du im peruanischen Hochland auf Prominenz aus Hollywood gestossen ...

Ja, während meiner Südamerika-Tour hatte ich 1969 in Panama *Easy Rider* im Kino gesehen, der Film hatte mich beeindruckt. Beim Autostopp am Titicacasee erzählte uns später ein Franzose, dass Dennis Hopper, Peter Fonda und ein Dutzend weitere Hollywood-Prominente in Chinchero bei Cuzco drehten. Ich fuhr hin und wurde als Handwerker am Filmset angestellt. *The Last Movie* war eine fast familiäre Low-Budget-Produktion. Abends sassen alle am Feuer und ein Typ spielte Gitarre und probte mit uns *Me and Bobby McGee* und andere Songs – das war Kris Kristofferson, damals noch völlig unbekannt. Zu jener Zeit experimentierten alle mit irgendwelchen Drogen, ich natürlich auch. Zum Glück wurde ich irgendwann wieder «vernünftig».

Walo, der Reisepionier

Walo Kamm, 1941 in Zürich geboren und in sehr einfachen Verhältnissen aufgewachsen, entflieht früh der Enge des freudlosen Elternhauses und der selbstgerechten Schweiz. Mit 16 Jahren unternimmt er erste Europa-Trips per Autostopp, mit 21 die erste mehrmonatige Tour rund ums Mittelmeer. Ein Jahr später kommt Walo an einen Buchhalter-Job bei der Airline TWA – und damit an günstige Flugtickets: 1964 jettet er durch die USA, 1965 rund um die Welt, 1966 nach Afrika und in den Nahen Osten.

1967 wird Walo zum Vollzeit-Reisenden und erlebt sieben intensive Jahre, in denen er meist auf Achse ist. Zunächst tingelt er acht Monate überland durch Asien: Afghanistan, Indien, Himalaya, Südostasien, Japan. In Nepal unternimmt er als einer der Ersten Rucksack-Wanderungen durch die Berge – inzwischen längst als Trekking bekannt. Zurück nach Europa geht es mit der Transsib.

Darauf folgt eine fast zweijährige Tour durch Lateinamerika. Zwischen Mexiko und Feuerland reist Walo meist per Autostopp, erkundet Trekkingregionen in den Anden, macht eine Amazonas-Expedition von der Quelle bis zur Mündung sowie einen Abstecher in die Antarktis. Die Rückreise arbeitet er als «Deckhand» auf einem Frachtschiff ab.

Eine weitere Langzeitreise: Rund um die Welt, wieder fast zwei Jahre. Gezielt erkundet Walo damals nahezu unbekannte Regionen und deren Kultur, etwa in Papua-Neuguinea, Sulawesi, Nordlaos oder Burma.

1975 noch ein krönendes Highlight: Mit dem Rucksack wandert er monatelang durch Ladakh und Zaskar, eine zuvor für Ausländer verbotene Himalaya-Region. In Zaskar ist er der erste fremde Besucher seit Menschengedenken.

Mitte der 1970er-Jahre klingt die Phase des Reisens ohne Limit aus. Walo schreibt Reisereportagen, hält Diavorträge und wird schliesslich selbst Reiseveranstalter. Nun erfüllt ihn das Arbeitsleben – «manchmal etwas zu sehr», wie er sagt. Seit 2008 ist er wieder mehrmals jährlich globetrotterisch unterwegs. Zu bisher 110 bereisten Ländern werden wohl noch einige neue hinzukommen.

Viele der frühen Traveller wollten fremde Kultur erleben und blieben bekißt an exotischen Traumstränden hängen. Aber du bist auch mit Wanderschuh in die Berge losgezogen ...

Das waren die Anfänge des Trekkings. Ich habe gern mehrtägige bis mehrwöchige Wildnis-Wanderungen unternommen oder auch mal ein Pferd geliehen oder gekauft. Etwa in der Cordillera Vilcanota in Peru, da bin ich 1970 spontan rund um den Nevado Ausangate gezogen. Diese Tour wird nun längst von Veranstaltern angeboten. Durch meine publizistische Arbeit habe ich viele der heute «klassischen» Trekkingrouten begründet und populär gemacht.

Du warst auf allen Kontinenten. Ebenfalls im *Tagi-Magazin* hast du schon 1973 ein zehnteiliges Kompendium veröffentlicht – mit praktisch allen damaligen Trekkingrouten weltweit. Zu jedem Revier von Nepal bis Chile gab es Infos. Und darunter stand: «Wer noch mehr Geheimtipps will, fragt Globetrotter Walter Kamm, Hohlstrasse 665 in Zürich.»

Stimmt, so wurde ich Anlaufstation für Gleichgesinnte. Ich hielt Diavorträge, und hinterher ist man meist in ein Restaurant gegangen mit 30 bis 50 Leuten. Der Bedarf an Informationen war gewaltig, das begann oft mit ganz banalen Fragen, etwa was ein Visum ist und wo man es bekommt. Aus diesen Runden entwickelte sich der *Globetrotter Club* und später auch der *Globetrotter Travel Service*.

Heute ist GTS das viertgrößte Reiseunternehmen der Schweiz, du bist ausserdem an etlichen Unternehmen der Reise- und Outdoorbranche als aktiver oder stiller Teilhaber beteiligt, auch an der *Transa*. War so ein Imperium von Beginn an dein Plan?

Natürlich nicht. Ich habe das meiste intuitiv gemacht. Obwohl ich von Haus aus ein ruhiger

Mensch bin, reizt es mich doch, ständig Neues zu kreieren. Dann schreckt mich auch die viele Arbeit nicht, die neue Projekte mit sich bringen. Erst kürzlich haben wir wieder eine Firma gegründet – einen Spezialanbieter für Töffreisen.

Bedeutete der Einstieg ins Geschäftsleben auch das Ende des ungebundenen Globetrotter-Daseins?

Leider ja. Die unbändige Freiheit meiner sieben Reisejahre kam so nie wieder. Doch das Geschäftsleben hat mich auf seine Weise auch fasziniert, ich sehe diese Entwicklung auch als eine Expeditionsreise ins Unbekannte, die oft recht abenteuerlich sein kann.

Wie darf man sich so ein Geschäftsabenteuer vorstellen?

Den wirtschaftlichen Durchbruch brachten nicht Vorträge oder Reiseleitungen, sondern die Graumarkt-Flugtickets. Mitte der 1970er-Jahre suchten die Airlines einen Absatzweg, um die Grossflugzeuge zu füllen, und boten die Tickets im Ausland zum halben oder drittel Preis an. *Aeroflot* wollte nur ein Viertel. Ich kaufte solche Flugscheine auf, zum Beispiel in Singapur oder Kuala Lumpur, später in Zürich, Warschau oder Mailand, und gab sie hier an Traveller ab. Ein Neuseeland-Flug kostete so statt 6000 nur noch 2900 Franken – und die Airlines zahlten mir gute Kommissionen.

Tönt lukrativ. Wieso ist ausgerechnet der Ex-Tramper Walo Kamm aus Zürich damit gross geworden?

Obwohl das Graumarkt-Business «fast legal» war, musste man sich was einfallen lassen. Der erste Flugbroker in der Schweiz war pleitegegangen, so wurde ich erst auf die Sache aufmerksam. Ich beschloss einzusteigen. Freunde von mir waren nach Singapur ausgewandert, die rekrutierte ich als Ticketkäufer. Richi

Walo, der Selfmademan

Bereits in frühen Jahren entwickelt Walo Kamm ein Gespür für den Wert von Arbeit und Geld. Als Schüler jobbt er bei Bauern und auf Baustellen (2 Franken Stundenlohn), später trägt er als «Sandwichman» Werbeplakate und übernimmt Nachtschichten in der Spedition der *Blick*-Druckerei (verlockende 5 Franken Stundenlohn). Nach einer kaufmännischen Lehre, Militär und einigen Anstellungen (von Grossbank bis Grossbäckerei) verabschiedet er sich aus dem klassischen Erwerbsleben – und reist.

Unterwegs lebt Walo von knappstem Budget und nimmt Gelegenheitsjobs an, etwa als Matrose, Erntehelfer in Neuseeland oder Seifenverkäufer in Thailand. Zeitweise malocht er in einer australischen Opalmine. Blut spenden, in vielen Ländern gut bezahlt, gibt von Afghanistan bis Bolivien immer wieder einen willkommenen Zustupf.

Parallel beginnt der publizistische Autodidakt, Essays und Reportagen zu schreiben. In *Tages-Anzeiger-Magazin*, *Schweizer Illustrierte*, *Sie und Er*, *Weltwoche*, *Woche*, *Annabelle*, *Femina* und anderen Zeitschriften publiziert er Bildreportagen. 1974 startet er mit Diavorträgen: «Globetrotter Walter Kamm: Abenteuer auf sieben Kontinenten». Walo gründet auch den *Globetrotter Club*, wo er andere Rucksackreisende berät und Insider-Tipps in Broschüren veröffentlicht. Dann tritt er als Reiseveranstalter auf und führt Touren durch Ladakh, auf den Kilimandscharo u.a.m.

Der wirtschaftliche Durchbruch gelingt 1976 mit dem Verkauf von Graumarkt-Flugtickets. Dann geht es steil bergauf. Der *Globetrotter Travel Service* eröffnet laufend weitere Filialen und ist heute in Schweizer Städten allgegenwärtig. Im Lauf der Jahre gründen oder übernehmen Walo und seine Geschäftspartner weitere Firmen: Zur Holdingfirma *Globetrotter Group AG*, an der Walo Kamm bedeutende Anteile hält, zählen *Globetrotter Travel Service* (Individual-, Sport- und Geschäftsreisen), *Globetrotter Tours* (Globotrek-Trekkings, Studien-, Schiffs- und Bahnreisen), *Globetrotter Club* (Reisezeitschrift und Club), *Art of Travel* (Individualreisen), *Bike Adventure Tours* (Mountainbike-Reisen), *Media Touristik* (Sprachreisen, Incentive-Tours), *Nayak Reisen* (Einzelreisen nach Mass), *Team Reisen* (Ayurveda-, Natur- und Wüstenreisen).

Mit über 250 Mio. Franken Umsatz ist die *Globetrotter Group* derzeit der viertgrösste Reiseanbieter der Schweiz. Nachdem die Gruppe seit 2009 im Besitz von Walo Kamm und André Lüthi war, kam im Juli 2013 ein neuer 50%-Partner an Bord: das Handelshaus Diethelm Keller.

Zudem ist Walo Kamm Teilhaber an weiteren Firmen, etwa auch der *Transa*. Seine Lieblingsfirma der letzten Jahre, sagt Walo, sei aber *Explora Events*, Veranstalter der besten Reise- und Abenteuer-vorträge.

Wolff – damals ein 20-jähriger Student, heute Zürcher Stadtrat – holte für mich gewisse Flugscheine im Elsass ab. So ging es die ganze Zeit: Nachfrage antizipieren, Gelegenheiten ergreifen, improvisieren. Heute ist das Flugreise-Geschäft ganz anders strukturiert, doch damals waren die «Billigtickets» eine Revolution. Sie befeuerten den weltweiten Individualtourismus.

Das Reisen auf eigene Faust ging damit richtig los?

Drei Dinge kamen zusammen. Zunächst 1973 die Freigabe des Dollarkurses. Davor kostete ein Dollar 4,35 Franken, internationale Reisen waren kaum bezahlbar. Nach der Freigabe fiel der Dollar stetig, und die ganze Welt wurde für uns Schweizer immer billiger. Der zweite Punkt waren die Graumarkt-Tickets; der dritte die Informationen: Die ersten alternativen Reiseführer tauchten auf, zum Beispiel vom Schweizer Journalisten Robert Treichler. Sein erstes Buch 1972 hiess *Der billigste Trip nach Indien, Afghanistan und Nepal* und hatte einen Blue Jeans-Umschlag. Daraus entstand dann eine lange «... selbst entdecken»-Reihe. Dann kam *Lonely Planet*, in Deutschland gab es noch «Globetrotter schreiben für Globetrotter», das waren anfangs geheftete Broschüren. Später sind viele dieser frühen Freak-Verlage in Peter Rumps *Reise Know-how Verlag* aufgegangen – damit beherrscht er heute noch die Reisebuchregale.

Stichwort Alternativer Tourismus – denkst du, dass du als Reisepionier und Unternehmer die Entwicklung positiv beeinflussen konntest?

Ich glaube, das kann ich bejahen. Schon durch mein publizistisches Engagement, erst bei Vorträgen und in den Broschüren für den *Globetrotter Club*, später als Redaktor und Herausgeber des *Globetrotter-Magazins*. Die Thesen von Robert Jungk über das «sanfte» Reisen gegenüber dem «harten» Reisen habe ich ausdauernd

propagiert. Die Nachhaltigkeit des Reisens, die Auswirkung des Tourismus auf Entwicklungsländer – das sind immer noch aktuelle Themen, auch beim *Globetrotter Travel Service*.

Überträgt sich so eine Philosophie auch auf die Kunden?

Der Mensch ist lenkbar, zumindest die meisten von uns. Weil ich beim Trekking einer der Pioniere war, konnte ich tatsächlich Weichen stellen und manches vorleben. Wenn man sie richtig praktiziert, kann diese Reiseart sehr bereichernd sein. Natürlich kann man auch alles falsch machen. Aber Trekking-Touristen machen oft von sich aus vieles richtig, es sind naturnahe Menschen, die weg von der übermässig reglementierten Zivilisation wollen. Sie möchten mit einfachsten Mitteln zu Fuss, mit Tieren oder einem Boot oder Velo durch die Landschaften ziehen und das einfache, lokale Essen geniessen. Sie schlafen in Zelten oder in einfachen Unterkünften. Das pure Gegenteil vom konventionellen Luxustourismus.

Ist ein Trekker ein besserer Tourist als ein Hotelurlauber?

Zumindest reist er meistens nachhaltiger. Hotelanlagen sind oft geschlossene Systeme und gehören ausländischen Konzernen, die den Gewinn abschöpfen. Für die Einheimischen fallen dann meist nur saisonale Jobs im Niedriglohnsektor ab. Beim Outdoor-Tourismus sind viel öfter lokale Veranstalter und familiengeführte Unterkünfte einbezogen. In völlig abgelegenen Regionen finden Menschen Arbeit als Führer, Träger, Koch oder Lädelibetreiber. Das sehe ich insgesamt schon positiver. Und die Trekker kommen physisch und psychisch «erneuert», mit aufgeladenen Batterien, in ihr Alltagsleben zurück.

Dein «Gesamtkunstwerk», die Globetrotter Group, umfasst inzwischen zehn Reisefirmen.

Walo, der Publizist und Mentor

Walo Kamm ist Autodidakt, in jeder Hinsicht. Die Eltern schicken den guten Schüler lieber zum Geldverdienen auf Baustellen als auf höhere Schulen. Eine kaufmännische Lehre entpuppt sich als Ausbeutungsverhältnis, bei dem es nichts zu lernen gibt. Und Walos journalistische «Ausbildung» besteht aus kurzen Gesprächen mit Redaktoren von Zeitschriften und der kurzzeitigen Mitarbeit bei der Agentur *Filmpress*. Die Pressearbeit etwa beim Filmfestival von Locarno 1962 basiert aber eher auf wilden Partys als auf seriösem Journalismus.

Walos Schlüssel zur geistigen Welt waren – und sind – Bücher. Schon in jungen Jahren liest er alles, was er bekommen kann. Hemingway, Jack London und Kerouac schicken ihn auf Reisen. Walo beschäftigt sich mit journalistischem Schreiben und Fotografie – und veröffentlicht erste Reportagen. Auch literarische Ambitionen sind vorhanden, der *Diogenes Verlag* bietet ein Buchprojekt an, doch Walo bleibt bei den besser bezahlten Essays und Fotoreportagen für *TA-Magazin* oder *Schweizer Illustrierte*. Ein späterer Versuch, als Schriftsteller Fuss zu fassen – 1967 verbringt Walo einen Sommer im Tessiner Bergdorf Berzona/TI, seine Nachbarn sind Max Frisch und Alfred Andersch – scheitert am Reisefieber.

Die Beschäftigung mit spirituellen Themen zieht sich wie ein roter Faden durch Walos Leben. Auf seinen Reisen saugt er Wissen über Stammeskulte und Religionen auf. Unterwegs und in der Schweiz trifft er Naturheiler, Hellseher, Schamanen und Spiritisten und erlebt phänomenale Ereignisse. 1967 und 1975 trifft er den Dalai Lama in Privataudienz. Der Wettstreit von Chaos und Harmonie treibt Walo bis heute um; er ist überzeugt, dass die Probleme der Menschheit nur durch geistige Weiterentwicklung überwunden werden können.

Als sich aus dem *Globetrotter Club* auch das *Globetrotter-Magazin* entwickelt, prägt Walo Kamm ab 1982 das Verständnis der Schweizer für individuelle Touren, Abenteuer und sanften Tourismus entscheidend mit. Lange Jahre ist er als Chefredaktor *Spiritus Rector*, und bis heute bespricht er in jeder Ausgabe 16 Bücher. Walo liest noch viel mehr, am liebsten spirituelle und wissenschaftliche Literatur, von Prof. H.P. Dürr und Rupert Sheldrake bis Deepak Chopra, Neale Walsch und Ram Dass.

Der reifer und wohlhabend gewordene Walo betätigt sich auch gerne als Mentor und Förderer. Früher gab er unzähligen Quereinsteigern gute Jobchancen und sponserte jungen Menschen Volunteering- und Weiterbildungsreisen und betreute sie danach beim Schreiben von Reportagen oder ganzen Büchern. Heute reicht das Spektrum vom Business-Coaching für junge Unternehmer bis hin zur Gründung einer eigenen Stiftung.

Neben Outdoor-Touren bietet sie auch Städte- trips, Sprachreisen oder Motorradtouren an. Kannst du überall die Philosophie des sanften Reisens durchhalten?

Es gibt eine klare Linie. Wir unterstützen nach wie vor individuelle Trips – das ist das Prinzip von *GTS*, *Art of Travel* oder *Nayak Reisen*. Wer lieber in einer Gruppe reist, kann bei uns Wüsten-, Kultur-, Polit-, Bahn- oder Fahrradreisen buchen. An den Ballermann fahren wir nicht. Als Baumeister der *Globetrotter Group* kennen mein langjähriger Kompagnon André Lüthi und ich alle Details und haben ein gutes Gewissen, wie es läuft. Wir können zu jeder einzelnen Firma und jeder Marke stehen, auch wenn man sie genauer unter die Lupe nimmt. Sie sind führend beim Klimaschutzprojekt *myclimate.org*, machen bei der *Stiftung Kinderschutz* und bei *Oceancare*, *Pernova*, *Nagnepal* u. a. mit, haben gemeinsame Programme mit *Helvetas*, arbeiten seit 34 Jahren aktiv mit dem *Arbeitskreis Tourismus & Entwicklung* und anderen mehr zusammen. – Und bezüglich Motorradreisen würdest du staunen, wie viele echte Menschen- und Naturfreunde unter den Harley-Fahrern zu finden sind.

Man lernt also beim Weltenbummeln auch etwas fürs Geschäftsleben?

Absolut. Vor allem das Zugehen auf fremde Menschen. Begegnungen überhaupt. Wenn jemand ins Reisebüro kommt, ist er auch erst einmal ein Fremder. Du solltest ihn kennenlernen, um ihn gut beraten zu können. Das war immer mein Wunsch und mein Anliegen – und ist auch eine Grundlage des Erfolgs. Wenn wir dabei Kunden zu Freunden machen, bleiben sie uns treu. Man verliert sie nicht ans Internet, nur weil die Reise dort 100 Franken billiger ist. Aber man muss dafür reden, sich ehrlich für die Leute interessieren, nicht nur stur ans Geschäft und die Effizienz denken. Genau wie

auf Reisen, da kommt man mit Offenheit und Humor auch deutlich weiter. Reisen ist eine Lebensschule.

Hat diese Schule dich auch persönlich ver- ändert?

Zum Glück. Als Jugendlicher war ich eher schüchtern, ein Einzelgänger mit sozialen Defiziten, isoliert aufgewachsen in Zürich-Katzensee. Meine Eltern waren niemals ausserhalb der Schweiz gewesen; der Vater ein Naturfreund und wortkarger Eigenbrötler; selbst ein Zeugnis voller Sechsen unterschrieb er kommentarlos ohne jedes Lob. Die Mutter lag im Streit mit jedermann. Wir hatten kein Telefon, Radio oder Fernsehen. Natürlich wollte ich weg – und wissen, was da hinter Zürich in der Welt passiert. Fluchtgedanken und Neugierde haben sich gepaart. Auf Reisen wurde ich lockerer, buchstäblich weltoffener. Ich kam mit mir selbst und anderen Menschen immer besser klar. Später reiste ich auch gerne zu zweit – einige meiner Langzeitreisen habe ich mit der Freundin unternommen.

Hast du dich so langfristig lösen können von der heimatlichen Enge?

Vielleicht bin ich da eine Ausnahme, aber ich bin allgemein im Leben nicht auf feste Strukturen und Bahnen angewiesen. Es könnte manches auch anders laufen. In den Büchern von Max Frisch überlegt der Protagonist oft, wie sein Leben hätte anders verlaufen können. Er spielt mit den Lebensentwürfen – das mache ich ebenfalls, aber ich möchte viele davon auch leben. Und das gelingt beim Reisen besonders gut; deshalb konnte ich jeweils auch in den seltsamsten Jobs tätig sein. Ich bewege mich zum Beispiel unter Backpackern, Bergsteigern oder Clochards genauso normal wie unter Politikern oder Wirtschaftsbossen, Filmstars oder anderen Künstlern. Ich schüttle auch gern mal einem

Prominenten die Hand, von Joan Baez bis Gorbatschow.

Bist du auch mal gescheitert?

Natürlich. Ich habe Fehler gemacht, wurde von Geschäftspartnern hintergangen, einmal hat ein enger Mitarbeiter mein komplettes Geschäftskonzept kopiert, meine Adresskartei gestohlen und heimlich einen eigenen Laden eröffnet. Das ganze Programm. Mit 20 und 25 Jahren bin ich auch zweimal radikal ausgestiegen – ich wollte Schriftsteller werden. Jeweils ein halbes Jahr lang habe ich es versucht, aber ich war damals ein bisschen zu jung, ohne Netzwerk und Verbindungen. Jetzt kenne ich viele Leute, damals kaum jemanden. Doch ich brauchte wohl diese Lebenserfahrungen.

Heute förderst du deinerseits junge Leute ...

Am liebsten solche, die noch grössere Abenteuer-Träumer sind als ich – zum Beispiel Andi Hutter, der unsere gemeinsame Firma *Explora Events* betreibt. Als das 2005 anfang, ging es nicht ums Geld, sondern um die Leidenschaft für Abenteuer. Es war sehr mühsam, bis es richtig ins Laufen kam, aber heute ist *Explora* die Plattform für Reisevorträge überhaupt. Wir bringen Experten und Interessierte zusammen, das macht mir persönlich eine Riesenfreude. – Nächstes Jahr werde ich Teile meines Vermögens in eine *Globetrotter*-Stiftung einbringen.

Heisst sie nicht Walter-Kamm-Stiftung?

Ich will mir doch kein Denkmal setzen, sondern möchte einfach der Gesellschaft etwas Sinnvolles zurückgeben, da sie mir trotz vieler Erschwernisse schlussendlich doch ermöglicht hat, diesen grossartigen Erfolg zu haben und ein sinnerfülltes Leben zu leben. Ich möchte sowohl Einzelpersonen als auch kleinere Organisationen unterstützen. Die ersten Projekte sind bereits aufgegleist.

Wie reist Walo Kamm heute?

Seit ich vor fünfeinhalb Jahren die Chefredaktion des *Globetrotter-Magazins* abgegeben habe, mache ich jedes Jahr mehrere grosse Reisen, u. a. jedes Jahr eine andere Route um die Welt. Dann liebe ich noch immer spektakuläre Überland-Routen wie zum Beispiel per Bahn von St. Petersburg via Sibirien, Mongolei und China bis Hongkong – oder von Cuzco via Cordillera Vilcanota, Titicacasee, La Paz, Salar de Uyuni, die Lagunas in Südbolivien, Atacama-Wüste, dann Sternwartenbesuch und bis Santiago de Chile.

Nach einer Knieoperation konnte ich dieses Jahr keine allzu grossen Sprünge machen, doch habe ich wieder mal einige besonders schöne Ecken des Schweizerlandes besucht. – Arbeit habe ich immer noch reichlich, doch nehme ich es gemütlicher. Ich lese gute spirituelle Bücher, meditiere etwas und pflege Freundschaften.

Und deine nächsten Reisepläne?

Im Dezember geht's wie fast jedes Jahr in eine Ayurveda-Kur in Sri Lanka. Unterwegs besuche ich als «Vorspeise» jeweils eines der unruhigen Länder im Nahen Osten wie Israel, Ägypten, Türkei, Jordanien, Syrien – sowie als «Nachspeise» noch eines der ruhigen buddhistischen Länder in Südostasien wie Laos, Burma, Thailand, Vietnam etc.

Reisen ist einfach mein Lebenselixier. Die Welt entdecken und andere Menschen kennenlernen ist das Interessanteste, was es für mich gibt. Ich habe viele Lieblingsländer, doch am meisten zieht's mich immer noch in die Himalaya-Region mit Nepal, Indien, Bhutan, Tibet «und Umgebung». Nächsten Sommer will ich endlich wieder mal nach Zanskar, meinem «Schicksalsland», dort zum Kloster Phuktal trekken, wo ich schon 1975 spezielle Erlebnisse hatte. Dann wird sich ein weiterer Kreis schliessen.